

Eine US-Brigade, die uns willkommen ist – „Granny Peace Brigade“ demonstriert gegen Bush-Besuch in Stralsund und bringt Martin Niemöllers Mahnung zum Widerstand gegen Krieg und Faschismus zurück in die Westpfalz.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 067/06 – 18.07.06

Mutige Großmütter aus den USA wollen die Bush-Kriege beenden, in denen auch ihre Enkel sterben!

Eine Abordnung von sechs New Yorker Frauen der „Granny Peace Brigade“ (Großmütter-Friedens-Brigade) hatte in Stralsund mit deutschen Bush-Kritikern gegen den Besuch des US-Präsidenten und seine aggressive Kriegspolitik demonstriert. Ihrer Rückreise führte die rüstigen Friedens-Großmütter mit ihrer Begleitung am Sonntag, dem 16. Juli, auch in die Westpfalz, wo sie sich vor Ort über die US-Militärbasen informieren wollten, über die ihre Enkel in den Krieg ziehen und als Seelenkrüppel, Verwundete oder Tote zurückkehren. Zuhause hatten die „Grannies“ mit ihrem Versuch, sich an Stelle ihrer Enkel rekrutieren zu lassen, die verlogenen Werbemethoden des US-Militärs entlarvt und großes Aufsehen erregt. Hier wollten sie – anknüpfend an unsere eigenen schrecklichen Erfahrungen mit Faschismus und Krieg – gemeinsam mit uns gegen die völkerrechtswidrigen Angriffskriege der Bush-Administration und deren verfassungswidrige Unterstützung durch die deutsche Regierung protestieren.

Nach dem Gottesdienst in der Protestantischen Kirche in Landstuhl verlas ihre Sprecherin Ann Shirazi die folgende Erklärung (in Englisch):

„In den dreißiger Jahren (des letzten Jahrhunderts) wurde in Nazi-Deutschland der **Pfarrer Martin Niemöller** festgenommen und mehrfach eingesperrt. Er verbrachte acht Jahre in Sachsenhausen und Dachau. Er überlebte und wurde zum Pazifisten und Atomwaffengegner und in den sechziger Jahren Präsident des Weltkirchenrates. (Nicht) 1937 (sondern erst nach dem Krieg) erklärte er sein Schweigen in einem Klima der Angst:

„In Deutschland haben die Nazis zuerst die Kommunisten geholt, und ich habe geschwiegen, ich war ja kein Kommunist.

Dann haben sie die Juden geholt, und ich habe geschwiegen, ich war ja kein Jude.

Dann haben sie die Gewerkschafter geholt, und ich habe geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschafter.

Dann haben sie die Katholiken geholt, und ich habe geschwiegen, ich war ja Protestant. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.’

Fast siebzig Jahre später schrieb **Stephen Rohde, Verfassungsrechtler** und Präsident der ACLU (American Civil Liberties Union = Amerikanische Bürgerrechts-Union) von Südkalifornien, inspiriert von den Worten Pfarrer Niemöllers eine aktualisierte Fassung:

„Erst holten sie die Muslime, und ich habe geschwiegen, ich war ja kein Muslim.

Dann sperrten sie die Immigranten endlos ein, nur auf Anweisung des Justizministers, und ich habe geschwiegen, ich war ja kein Immigrant.

Dann haben sie Verdächtige abgehört, die sich mit ihren Anwälten berieten, und ich habe geschwiegen, ich war kein Verdächtiger.

Dann zerrten sie Rechtlose vor geheime Militärkommissionen, und ich habe ge-

schwiegen, ich war ja kein Rechtloser.

Dann drangen sie ohne Durchsuchungsbefehl in Wohnungen und Büros ein, um heimlich zu schnüffeln, und ich habe geschwiegen, weil ich nichts zu verbergen hatte.

Dann haben sie „Cointelpro“ (Counter Intelligence Program = Überwachungs-Programm gegen die Protestbewegung der 60er Jahre) wieder eingeführt und die Infiltration und Überwachung religiöser und politischer Gruppen erneut aufgenommen, und ich habe geschwiegen, denn ich engagierte mich nicht mehr in Gruppen.

Dann holten sie alle ab, die sich der Politik der Regierung widersetzen, weil sie damit (angeblich) Terroristen unterstützten und den Feinden Munition lieferten, und ich habe geschwiegen, weil ich immer geschwiegen habe.

Dann holten sie mich, und es gab niemand mehr, der etwas dagegen hätte sagen können.“

Mit Martin Niemöllers ehrlichem Schuldeingeständnis erinnerte uns Ann Shirazi an unsere dunkle Vergangenheit und machte mit Stephen Rohdes Neufassung gleichzeitig deutlich, wie weit der Abbau demokratischer Rechte – nicht nur in den USA – schon fortgeschritten ist. Alle friedliebenden Menschen in der Bundesrepublik und in den Vereinigten Staaten müssen sich dieser verhängnisvollen Entwicklung entgegenstemmen, um einen neuen Faschismus und neue, noch viel schrecklichere Kriege zu verhindern.

Auf der Suche nach dem genauen Wortlaut des Niemöller-Zitates wurden wir auf der Website der Martin-Niemöller-Stiftung fündig.

Was sagte Niemöller wirklich? (Artikel vom 09.06.06)

Immer wieder erreichen uns Anfragen nach dem genauen Wortlaut des berühmten Niemöller- Zitats.

Eine eindeutige Antwort gibt es nicht, denn es gibt keine schriftliche Form, sondern verschiedene mündliche Varianten, die Niemöller auch durchaus je nach Zuhörerkreis abgewandelt hat. Wir zitieren die Version, die wir für die „klassische“ halten und die von Niemöller autorisiert wurde. Sie fiel an Ostern 1976 während einer Diskussion im Gemeindesaal Kaiserslautern-Siegelbach bei Pfarrer Hans-Joachim Oeffler. In einem Gespräch mit Hannes Karnick und Wolfgang Richter („Niemöller - Was würde Jesus dazu sagen?“, Ffm 1986) führt Niemöller dazu aus:

„Wann ist denn dieses Gedicht entstanden mit dem Spruch: Als sie die Kommunisten abholten, schwiegen wir...?“

Das war kein Gedicht, nein. Ich hatte mal in Oefflers Gemeinde gepredigt, da war damals der Generalbischof der lutherisch-slowakischen Kirche dabei in Siegelbach bei Kaiserslautern. Da hatten wir hinterher eine Besprechung mit der Gemeinde in einem Gemeindesaal in der unmittelbaren Nähe der Kirche. Da haben die Leute ihre Fragen gestellt und vom Leder gezogen. Und dann haben sie gefragt, ob wir denn nicht aufgewacht wären nach der Kristallnacht 1938. Und ich sage, um Gottes Willen, also fragen Sie mich nicht nach 38, ich bin 37 in die Gefangenschaft geraten und habe seitdem immer in der Einzelzelle gesessen und im übrigen, sehen Sie, als die erst mal die Kommunisten eingesperrt, und davon haben wir vielleicht gleich was gehört, ich weiß es nicht mehr, aber wir haben dagegen nicht aufgehört, dass die Kommunisten eingesperrt wurden, denn wir lebten ja für die Kirche und in der Kirche und die Kommunisten waren ja keine Freunde der Kirche, sondern im Gegenteil ihre erklärten Feinde, und deshalb haben wir damals geschwiegen. Und dann kamen die Gewerkschaften, und die Gewerkschaften waren auch keine Freunde der Kirche, und wir haben mit denen wenig Beziehungen oder gar keine mehr gehabt und haben gesagt, also lass die

ihre Sachen selber ausfechten.

Es gab keine Niederschrift oder Kopie von dem, was ich gesagt hatte, und es kann durchaus gewesen sein, dass ich das anders formuliert habe. Aber die Idee war jedenfalls: Die Kommunisten, das haben wir noch ruhig passieren lassen; und die Gewerkschaften, das haben wir auch noch passieren lassen; und die Sozialdemokraten haben wir auch noch passieren lassen. Das war ja alles nicht unsere Angelegenheit. Die Kirche hatte ja mit Politik damals noch gar nichts zu tun, und man sollte ja damit nichts zu tun haben. Wir wollten in der Bekennenden Kirche an und für sich ja auch keinen politischen Widerstand darstellen, sondern wir wollten für die Kirche feststellen, das ist nicht recht und das darf in der Kirche nicht Recht werden, deshalb hatten wir schon 33, als wir den Pfarrernotbund gründeten, als 4. Punkt da drin: Wenn gegen Pfarrer Front gemacht wird und sie einfach ausgebootet werden als Pastoren, weil sie Judenstämmlinge oder so was gewesen sind, dann können wir als Kirche nur sagen: Nein. Und das war dann der 4. Punkt in der Verpflichtung, und das war wohl die erste contra-anti-semitische Lautwerdung aus der Evangelischen Kirche. Das ist nur das, was ich sagen kann zu dieser Geschichte mit dem: Als sie die Kommunisten einsperrten, da hat man nichts gesagt, wir waren keine Kommunisten und waren durchaus einverstanden, dass wir diese Gegner vom Halse hatten. Aber wir haben uns noch nicht verpflichtet gesehen, für Leute außerhalb der Kirche irgendetwas zu sagen, das war damals noch nicht Mode, und so weit waren wir noch nicht, dass wir uns für unser Volk verantwortlich wussten."

Niemöller hat hier exakt geschichtlich nachgezeichnet, wie die Frontlinien des Widerstands der Reihe nach niedergelegt wurden. Die Katholiken hat er nicht genannt, weil die Katholiken ihr Konkordat hatten. Die Juden konnte er nicht nennen, weil die große Verfolgungswelle erst einsetzte, als er schon im KZ war. Besonders in den USA existieren verschiedene Versionen; teils von Niemöller selbst abgewandelt, teils dazugedichtet. Martin Niemöllers zweite Frau (seit 1971), Sibylle von Sell schreibt dazu am 23.4.2000 in holocaust <http://www.h-net.org/~holoweb/> : „Der Ärger mit Martin Niemöllers „berühmten Zitat“ entstand, weil er es nie aufgeschrieben hat – so konnten viele Nachahmer im Lauf der Jahre eigene Versionen entwickeln. In seinem „Schuldbekenntnis“, wie er es selbst nannte, kamen zuerst die Kommunisten, dann die Gewerkschafter, die Sozialdemokraten und zuletzt die Juden, sonst NIEMAND.“

Gläubige Menschen können es eine Fügung Gottes nennen, dass Martin Niemöllers Worte, die nach seinen eigenen Erinnerungen erstmals in Pfarrer Hans-Joachim Oefflers Gemeinde in Siegelbach gesprochen wurden, von einer amerikanischen Jüdin, die mit einem aus dem Iran stammenden Muslim verheiratet ist, in die Protestantische Kirche nach Landstuhl zurückgebracht wurden.

Wir sollten im Geiste Martin Niemöllers und in Erinnerung an den unvergesslichen Friedensfreund Hans-Joachim Oeffler, der uns im letzten Jahr für immer verlassen hat, gemeinsam mit unseren Friedensfreundinnen und Freunden aus den USA dafür arbeiten, dass alle laufenden Kriege aufhören und von unserer Region keine neuen Kriege mehr ausgehen, damit wir nicht selbst Schuldbekennnisse ablegen müssen, wenn es wieder einmal zu spät ist.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern